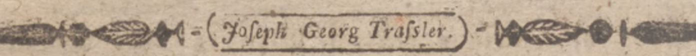
Nro. 78.

Mit k. k. allergnädigster Freiheit

Krakauer Zeitung

Samstag den 28. September 1805.



Wien.

Fortsetzung des vorigen Stückes Nr. 77.

Je größer aber das Gewicht und der Werth ist, den Se. Majestät auf die guten Verwendungen Sr. Majestät des deutschen und österreichischen Kaisers, legen, desto stärker ist Ihre Dankbarkeit für die Gesinnungen, mit welchen sie angeboten wurden, und desto mehr fühlen Sie, daß Ihre Erkenntlichkeit selbst es Ihnen verwehre, davon Gebrauch zu machen, indem sich weder nach der Natur der Angelegenheiten, noch nach der Beschaffenheit der Umstände auch nur hoffen läßt, daß sie mit Nutzen, und folglich ohne die Würde des Vermittlers zu gefährden angewendet werden können.

Dieser Beweggrund allein würde hinreichen, den Entschluß Sr. Majestät zu bestimmen, wenn es Ihnen auch wirklich möglich wäre, zu vergessen, auf welche Weise noch ganz neuerlich Ihre edelsten und großmüthigsten Schritte von den Kabineten von London und Petersburg erwiedert wurden. Hr. von Novoszilzoff kam nach Frankreich, ohne daß der Kaiser wußte, in welchen Absichten?

Der König von Preussen hatte für diesen Kammerherrn des Kaisers von Rußland Pässe verlangt. Sie wurden

ihm

ihm auf der Stelle, und ohne einige Rücksprache übermacht. Welchen Vortheil haben Se. Majestät von dieser ausserordentlichen Nachgebung gezogen? Eine beleidigende Note voll unwahrer Angaben war der einzige Erfolg einer Sendung, welche der Kaiser weder veranlaßt, noch gewünscht hatte.

Bey einem solchen Angriffe auf seine Ehre ist es ihm unmöglich, weiter etwas von dem russischen Kabinete zu wollen, oder zu erwarten, welches überdies, weit entfernt, den Frieden zu wünschen, im Kriege sein Interesse findet, und auf die Wiedererneuerung desselben Hofnungen baut, die es vergebens zu verbergen sucht, da sein Benehmen von allen Seiten sie selbst für den kurzsichtigsten Blicken entschleyert.

Seit einem Jahre schon hat der Kaiser vom russischen Kabinete nichts als Beschimpfungen empfangen. Sein Karakter, und seine Gesinnungen sind zu bekannt, als daß man ihn für fähig halten sollte, sich neuen Beschimpfungen auszusetzen. Der Kaiser Alexander mag selbst urtheilen, welches von beyden ihm zuträglicher ist, Beharrlichkeit bey einem System, welches fremde Eingebungen ihm aufdrangen, oder die Rückkehr zu gemässigteren, gerechteren und weiseren Gesinnungen? Er hat ein größeres Interesse, zu diesen Gesinnungen zurückzukehren, als Frankreich hat, ihn dahin zurückzuführen. Diese Veränderung muß eine Frucht seiner eigenen Ueberlegung seyn, sie kann nie der Gegenstand einer Unterhandlung werden.

Was das englische Kabinet betrifft, so machten Se. Majestät vor acht Monaten Anträge zum Frieden, welche Europa nach ihrem vollen Werthe zu schätzen wußte, und welche nicht ohne Erfolg gewesen seyn würden, hätte England blos allein auf seine eigenen Hülfsquellen gerechnet. Aber aus der Antwort, welche das Kabiner von St. James gab, war klar zu sehen, daß es nur dann erst an den Frieden denken würde, wenn es jede Hofnung verloren hätte, das feste Land in Flammen zu setzen, und Deutschland und Italien mit Blut und Leichen zu bedecken. In dieser Absicht, und nur allein in dieser Absicht, rief es die Dazwischenkunft Rußlands an. Das wiener Kabinet ist zu erleuchtet, als daß es sich hätte irre führen lassen, wären ihm auch die Entwürfe und Beweggründe Englands nicht sonst durch die zudringlichen Vorstellungen, und die Subsidienanträge bekannt gewesen, womit es dem Wiener-Hof belagerte, um ihn von neuem zur Waffenergreifung zu bewegen. Bey einer solchen Macht wäre es vergeblich, Empfänglichkeit für den Rath der Mässigung und der Gerechtigkeit zu hoffen, es würde sogar unnütz seyn, mit ihr von ihrem höchsten Interesse zu reden. Blinde Leidenschaften hindern sie, dieses zu beherzigen. Die Stimme der Ueberredung hat keine Gewalt über sie. Aber Oesterreich kann England zwingen, zu thun, was durch freundschaftliche Verwendung nie bewirkt werden wird. Oesterreich braucht hierzu weder Anstrengungen, noch Drohungen anzuwenden;

werden; es darf nur einen sehr einfachen Schritt thun, welcher England in das Gefühl seiner Unmacht versetzen wird.

England weiß es, und hat mehr denn einmal erklärt, das Rußland allein ihm gar nichts helfen könne, und daß jede Diversion, ohne die Mitwirkung Preussens und Oesterreichs unnütz seyn würde.

Preussen erklärte bey allen Gelegenheiten, daß es in keinem Falle je an feindlichen Entwürfen gegen Frankreich Theil nehmen werde. Der Kaiser von Oesterreich machte eine gleiche Erklärung, und auf der Stelle wird das großbrittanische Kabinet sein Interesse, worüber es durch keine Selbsttäuschung mehr irre geleitet werden wird, fühlen; es wird im Einverständnisse mit der Meinung seiner aufgeklärten Männer die Nothwendigkeit einsehen, zu den Bedingungen des Traktats von Amiens zurückzukehren, und diese Nothwendigkeit selbst wird sein Glück machen. Alsdann wird der Kaiser von Deutschland nicht blos einen gegründeten Anspruch auf die Dankbarkeit des Kaisers der Franzosen sich erworben, sondern auch für sein eigenes Interesse mehr gethan haben, als wenn er zehn Schlachten gegen Frankreich gewonnen hätte. Denn eine unmittelbare Folge des Friedens würde die Erfüllung der Zusicherung seyn, welche der Kaiser der Franzosen gemacht hat, und die er hier mit Vergnügen erneuert: die Kronen Frankreichs und Italien von einander zu trennen.

Wenn hingegen Oesterreich, durch unentschlossene Maßregeln Zweifel und Ungewißheit verbreitet; wenn es hierdurch der Behauptungen des englischen Ministeriums bestätigt, daß Oesterreich in eine Koalizion gezogen sey; wenn es darauf besteht, 72,000 Mann in Italien zu halten, so kann der Kaiser nicht umhin, zu glauben, daß es einem Krieg, durch den Frankreich geschwächt wird, mit heimlicher Freude zusehe, und daß es diesen Augenblick für günstig halte, Feindseligkeiten wieder anzufangen, deren die gegenwärtige Generazion müde seyn muß.

Se. Majestät haben nur 50,000 Mann in Italien, 15,000 davon stehen am äussersten Ende des Königreichs Neapel. Frankreichs wichtigste Grenze ist also in Gefahr, und sie kann nicht zureichend gedeckt werden, ohne von der Küstenarmee Truppen abzuziehen; folglich kann der Kaiser auch die Sache nicht anders ansehen, als ob Oesterreich zu Gunsten Englands eine Diversion machen wolle, die für dasselbe nicht weniger wirksam, für Frankreich aber noch weit lästiger seyn muß, als ein erklärt feindlicher Zustand.

Sr. Exzellenz dem Hrn. Grafen Cobenzl wird es nicht entgangen seyn, wie viel Grosses und Aussexordentliches in den gegenwärtigen Umständen liegt; solche Umstände machen Maßregeln zur Nothwendigkeit, die ihnen ganz entsprechen. Alle aufgeklärte Menschen fühlen diese Wahrheit, und Se. Majestät sind davon durchdrungen. Als Friedrich der Zweyte sah, daß man gegen

ihn

ihn auf Krieg sann, kam er seinen Feinden zuvor. Das Haus Oesterreich hat öfters eben so gehandelt. Der Kaiser der Franzosen sieht, daß wirklich Kriegsrüstungen in Pohlen und in Italien gemacht werden. Die Gegenden selbst, wo sie geschehen, zeigen nicht nur an, daß sie im Zusammenhange stehen, sondern auch gegen wen sie gerichtet sind. Der Unterzeichnete kann sich also wohl die Frage gegen den Hrn. Grafen von Cobenzl erlauben: Was würde der Kaiser von Deutschland thun, wenn er an der Stelle des Kaisers der Franzosen stünde?

Inzwischen hofft der Kaiser noch das Beßte für die Zukunft, und nur von Oesterreich hängt es ab, sie glücklich für Europa zu machen: die Gesinnungen, welche in der dem Unterzeichneten vom Hrn. Grafen von Cobenzl zugestellten Note ausgedrückt sind, geben ihm die günstigste Vorbedeutung.

Oesterreich mache die gleiche Erklärung, welche Preussen gemacht hat, und bestätige sie durch die That; es setze seine Truppen, und was zur Armee gehört, wieder auf den Friedensfuß; es verlange nicht mehr, 72,000 Mann in Italien zu halten, es lasse die in Tyrol zusammengezogenen Regimenter in ihre gewöhnlichen Standquartiere zurückkehren; es höre auf, Magazine und Befestigungen anzulegen, welche auf einen nahen bevorstehenden Krieg hindeuten, und dann wird nichts vermögend den Frieden des festen Landes zu stören, einen Frieden, der für alle so wünschenswerth ist, indem Frankreich bey einem neuen Kampfe nichts mehr zu gewinnen hat, Oesterreich dabey eben so wenig gewinnen, und der Seefrieden unverzüglich folgen wird, wenn Oesterreich erklärt haben wird, daß es neutral bleibt, und bleiben will, so wird England keinen andern Wunsch, keine andere Hoffnung haben, als den Frieden, und noch vor dem Monate Januar wird er geschlossen, und der Traktat von Amiens hergestellt seyn, die Kronen Frankreichs und Italiens werden für immer getrennt werden, Europa wird Sicherheit und Ruhe geniessen, und alles dieses wird es der Weisheit des österreichischen Kabinets zu danken haben, welches durch ein entgegengesetztes Benehmen Europa in eine Lage gebracht haben würde, die weder das Kabinet der Thuillerien, noch jenes von Wien, noch irgend ein anderes berechnen und vorher sehen kann.

Se. Exzellenz der Hr. Graf von Cobenzl wird einsehen, daß Se. Majestät in diese Eröfnungen, welche der Unterzeichnete zu machen beauftraget ist, unmöglich mehr Offenheit, mehr Größe und mehr Redlichkeit legen konnten. Selbst in Beziehung auf das Interesse Oesterreichs, und auf den Ruhm seines Souverains, wünscht der Kaiser, daß Se. Majestät der Kaiser von Deutschland und Oesterreich diese ihm angebotene Gelegenheit benütze. In seinen Händen liegt jetzt das Schicksal seiner eigenen Staaten, und das Schicksal

Eu-

Europa's. In der einen Hand hält er Unruhe und Zerstörung, in der anderen den allgemeinen Frieden. Eine parteylose Neutralität reicht ihm hin, zu erlangen, was er wünschet, und der Welt den Frieden zu sichern. Die wirksamste Vermittelung, die Oesterreich zur Herstellung des Friedens unternehmen kann, besteht darin: die strengste Neutralität zu beobachten, sich nicht zu rüsten, Frankreich zu keiner Theilung seiner Macht zu nöthigen, und England keine Hofnungen zu lassen, Oesterreich jemals in den Krieg zu verflechten.

Der Unterzeichnete kann nicht zweifeln, Se. Exzellenz der Hr. Graf von Cobenzl werde den Betrachtungen, welche in gegenwärtiger Note entwickelt sind, seinen Beyfall geben, und durch seinen Einfluß dazu beytragen, daß man sie aus ihrem wahren Gesichtspunkte betrachte. Er ergreift diese Gelegenheit, um Sr. Exzellenz dem Hrn. Grafen von Cobenzl die Versicherung seiner ausgezeichnetesten Hochachtung zu erneuern.

Zweyte Note des Herrn von Talleyrand vom 16. August 1805.

Se. Majestät der Kaiser setzten auf die Friedens- und Freundschaftsversicherungen Oesterreichs ein desto grösseres Vertrauen, weil Sie durch Ihr Benehmen nach zwey Kriegen, in welcher aller Vortheil auf der Seite Frankreichs und der größte Theil der österreichischen Besitzungen durch französische Waffen erobert war, ein Recht zu haben glaubten, gute Gesinnungen von dieser Macht zu erwarten.

Ausschliessend mit dem Kriege beschäftigt, zu welchem England Ihn gezwungen hatte, hoffte der Kaiser: Oesterreich würde, wenn er zu Beschwerden keine Veranlassung gebe, die gewissenhafteste und parteyloseste Neutralität beobachten; allein die Truppenbewegungen und andere kriegerische Anstalten in den Erbstaaten, welche Europa in Unruhe und Erstaunen setzen, bestimmen Se. Majestät, nicht nur eine kategorische, sondern zugleich die schleunigste Erklärung hierüber zu fordern.

Die wiederholten Nachrichten, welche der Kaiser von allen Seiten erhält, setzen ihn in die Nothwendigkeit, die Ausführung seiner Plane gegen England einzustellen. Oesterreich that also eben so viel, als hätte es Feindseligkeieen angefangen. Denn es machte die stärkste Diversion zu Gunsten Englands.

Oesterreich zieht eine Armee in Tyrol zusammen, nachdem Frankreich die Schweiz geräumt hat, und Sr. Exzellenz dem Hrn. Grafen von Cobenzl ist es sehr wohl bekannt, daß Oesterreich 72,000, Frankreich hingegen nur 50,000 Mann in Italien hat, und daß 15,000 von diesen letztern am Golf von Tarent stehen, hierin vorzüglich liegt der Grund, der den Kaiser bestimmte, seine Entwürfe einzustellen. Oesterreich läßt auf allen Seiten Feldbefestigungen anlegen, als wäre der Krieg erklärt oder sehr nahe. Alle

Truppen

Truppen sind in Bewegung; alle haben die Garnisonen, die zur Friedenszeit ihnen angewiesen sind, verlassen, alle marschiren nach einer Richtung, die einen Krieg ankündigt. Wie würden wohl Se. Majestät der Kaiser von Deutschland und Oesterreich, wenn Sie friedliche Absichten hätten, so viele Regimenter in einem unfruchtbaren und armen Lande, wie das Tyrol ist, zusammenziehen können, wo Sie dieselben nur auf Kosten und zum Nachtheile Ihrer Finanzen zu erhalten vermögen? Würden Sie wohl Magazine anlegen? Vorräthe von Zwieback sammeln, und so viele Zugpferde ausheben lassen? Es liegt in dem in Europa angenommenen gemeinen Rechte, daß alle Mächte Truppenversammlungen, Anlegungen von Magazinen, Anhäufungen von Zwieback, und Aushebungen von Zugpferden, besonders in dem Falle als Kriegserklärung ansehen, wenn solche Zubereitungen an der von Truppen entblößten Gränze einer Macht getroffen werden, welche eben an einer andern und entferuten Gränze beschäftigt ist.

Se. Majestät können, so sehr Sie es wünschten, den Widerspruch zwischen diesen Anstalten und den Friedensworten Sr. Majestät, des deutschen und österreichischen Kaisers, auf welche Sie immer ein so festes Vertrauen hatten, auf keine andere Weise lösen, als wenn Sie voraussetzen: daß dieser Monarch nicht wisse, welchen Schaden Er Frankreich zugefügt habe, und daß die Diversion, die Er durch Seine Rüstungen bewirkte, einem wirklichen feindlichen Angriffe gleich sey? Se. Majestät wollen sich gerne überreden, daß der Kaiser dieses wirklich nicht wisse. Aber da die natürlichen Folgen eines solchen Irrthums für Frankreich nicht minder nachtheilig sind, als entschieden feindselige Absichten, so sind Se. Majestät auch nicht minder interessirt, denselben zuvor zu kommen.

Blosse Versicherungen können Se. Majestät nicht mehr beruhigen. Sie können keinen Zwischenstand zwischen Krieg und Frieden zulassen. Will Oesterreich Frieden, so muß in Oesterreich alles auf den Friedensfuß zurückgesetzt werden. Sollte aber Oesterreich Krieg wollen, so bliebe Sr. Majestät nichts übrig, als auf den angreifenden Theil die Schuld alles Unglücks zu werfen, daß Er nicht nur über die gegenwärtige Generazion, sondern (Se. Majestät glauben es mit stolzer Zuversicht, behaupten zu dürfen) selbst über Seine eigenen Staaten und Seine eigene Familie bringen würde. Denn Se. Majestät schmeicheln sich, daß Sie einen neuen Krieg mit dem nehmlichen Glücke, wie die vorgehenden, führen, und sich für die Zukunft gegen jede Diversionen, die als der erste Schritt zu einer Koalizion zu Gunsten Englands anzusehen sind, sicher stellen werden.

(Die Fortsetzung folgt.)

Ja=

Intelligenzblatt zu Nro 78.

Avertissemente.

Kundmachung.

Aus dem Beschluß vom 17. dieses ist der Weißbäcker Franz Trzyska wegen ungewichtigen Gebäck mit 5 flr., dann die Wittwe Magdalena Mydlarska für die gleichmässige schon zum zweytenmal ihr zur Last gehende Taxübertretung mit 10 flr. zu dem städtischen Polizeyfond bestrafet, der Augustin Franta aber, als schon zweymal mit Geldstrafe geahndet, seines Gewerbs verlustiget worden; welches hiermit zur Warnung der übrigen Bäcker allgemein bekannt gemacht wird.

Gollmeyer.

Vom Magistrate der königl. Hauptstadt Krakau, den 17. September 1805.

Groß. 1

Von Seiten der k. k. krakauer Landrechte in Westgalizien wird den Eheleuten Hrn. Stanislaus Grafen Potocki und Frau Josepha Potocka geb. Sottochub mittels gegenwärtigen Edikts bekannt gemacht: daß die Frau Anna Karczewska bey diesen k. k. Landrechten — um Auszahlun, einer Summe von 650 fl. pol. sam Interessen und Gerichtskosten — eine Klage wider sie eingereicht, und um Rechtshülfe, insoweit es die Gerechtigkeit fordert, angesucht habe.

Da aber diesen k. k. Landrechten ihr Aufenthaltsort unbekannt ist, und sie wohl gar ausser den k. k. Erblanden sich befinden dürften; so wird ihnen Potockischen Eheleuten der hiesige Rechtsfreund Billewicz, auf ihre Gefahr und Kosten, zum Vertreter ernannt, mit welchem auch der Prozeß, laut der für die k. k. Erblande vorgeschriebenen Gerichtsordnung erörtert und entschieden werden wird. Sie werden daher zu dem Ende gewarnet, daß sie noch zur rechten Zeit, nehmlich binnen 90 Tägen die Widerrede einreichen, oder aber wenn sie einige Rechtsbehelfe vorhanden haben, dieselben dem ernannten Vertreter bey Zeiten übergeben, oder endlich einen andern Sachwalter bestellen, solchen diesen k. k. Landrechten namhaft machen, und vorschriftmäßig sich jener Rechtsmittel bedienen, die sie zu ihrer Vertheidigung die schicklichsten erachten; widrigen Falls würden sie alle mißlichen Zögerungsfolgen, laut Vorschrift der k. k. Gesetze, sich selbst zuschreiben müssen.

Jakob Kulczycki.
V. Lichocki.
F. Pohlberg.

Aus dem Rathschlusse der k. k. Landrechte in Westgalizien.

Krakau den 19. August 1805.

Pauminger. 1

An=

Ankündigung.

Am 10. Oktober l. J. werden folgende zur k. Stadt Proszowice gehörige Realitäten auf 3 nach einander folgende Jahre, d. i. vom 1. November 1805. bis letzten Oktober 1808. und die Gefälle auf 1 Jahr, d. i. vom 1. November 1805. bis letzten Oktober 1806. in der proszowicer Stadtkanzley lizitando an dem Meistbietenden in Pacht gelassen werden, als:

a) Die städtische Hutweide, deren jährlicher Fiskalpreis ist 151 fr. 45 kr.

b) Der städtische Propinazion und Ausschank des Brandweins, Biers und Meths, wovon der Fiskalpreis auf 1 Jahr 2505 fr. beträgt, und endlich

c) Das Markt- und Standgeldergefäll, wovon der einjährige Fiskalpreis 325 fr. ausmacht.

Die Pachtlustigen werden hiemit dazu auf dem bestimmten Termin vorgeladen, und haben sich mit dem 10pct. Reugeld (Vadium) zu versehen, um solches bey der Lizitazionskommission im voraus erlegen zu können.

Vom k. k. krakauer Kreisamt, am 31. August 1805. 1

Lizitazions-Ankündigung.

Am 7. Oktober d. J. früh um 9 Uhr wird von dem krakauer k. k. Kreisamte der vordere Theil des dem Stiftungsfonde gehörigen, in der Spitalgasse Nr. 609. gelegenen Hauses, bestehend

a) Zu ebener Erde in einem gewölbten heitzbaren Zimmer, sammt Alkirz.

b) Im ersten Stocke vorwärts in zwey abgesonderten heitzbaren Zimmern, sammt Küche und Holzbehältniß.

c) Im nehmlichen Stocke rückwärts in einem großen heitzbaren und einem andern unheitzbaren Zimmer.

d) In einem großen Keller, und

e) In dem vordern Dachboden, auf 1 Jahr vom 1. November 1805. bis letzten Oktober 1806. an dem Meistbietenden vermiethet werden.

Der Fiskalpreis ist 157 fr. 30 kr. und die Pachtlustigen haben sich am obigen Tage und Stunde in der k. k. Kreisamtskanzley einzufinden.

Ankündigung.

Die städtisch jendrzejower Markt- und Stadtgelder werden am 17. Oktober d. J. früh um die 9te Stunde zu Jendrzejow mittelst öffentlicher Versteigerung in Verpachtung gelassen werden.

Wollte man die allenfalls Pachtlustigen mit der Weisung verständigen.

1. Daß zum Fiskalpreise der vorige Pachtschilling mit 221 fr. 33 kr. angenommen, und

2. Die Pachtzeit vom 1. Oktober 1805. bis letzten Oktober 1808. folglich auf 3 Jahre bestimmt wird.

3. Daß die Pachtlustigen sich mit dem Betrage von 22 fl. 9 1/2 kr. als Reugeld zu versehen, der Lizitazions-Kommission vorzulegen haben.

Von welcher die weitere Versteigerungs- und Pachtbedingnisse öffentlich werden bekannt gemacht werden.

Krakau den 20. September 1805.

1

Ankündigung.

Vermög Magistratualbeschluß vom 27. August l. J. ist der hiesige Weißbäcker Lorenz Georg mit 5 Gulden rhn., wegen ungewichtigen Stritzelbrod — dann unterm 10. d. M. wegen bey ihm zum zweytenmal vorgefundenen ungewichtigen Gebäck, so wie der Weißbäcker Franz Ulrich jeder mit 10 Gulden rhn., und Androhung der Gewerksentsetzung, im nochmaligen Betretungsfalle, der Weißbäcker Friedrich Lauff und Joseph Gonczorczyk aber, mit Entsetzung vom Gewerbe, wegen ohngeachtet der vorhergegangenen Geldstrafen noch immer bey ihnen vorgefundenen ungewichtigen Brod bestrafet worden; welches anmit zur Warnung der übrigen Bäcker öffentlich bekannt gemacht wird.

Krakau den 13. September 1805.

2

Ankündigung.

Von Seite der k. k. promniker Kameralverwaltung wird hiermit zu jedermanns Wissenschaft bekannt gemacht, daß, da die auf den 17. d. M. bestimmt gewesene Verpachtung der zween königl. krakauer Mahlmühlen abermal mißlungen ist, man eine erneuerte dißfällige 3te Lizitazionstagfahrt auf dem 15. Oktober 1805. festgesetzt habe.

Pachtlustige haben sich daher am obbesagten Tage um die 9te Frühstunde bey dem k. k. krakauer Kreisamte mit den gewöhnlichen 10prozentigen Vadium des Fiskalpreises einzufinden.

Der Fiskalpreis beträgt 7550 flr. und das dißfällige Vadium 755 flr. Die übrigen Pachtbedingnisse können zu jederzeit in der hierortigen Amtskanzley eingesehen werden.

Promnik Piali den 18. September 1805.

Joseph Widmann.
Verwalter.

3

Nachdem der unterm 17. Mai l. J. ausgeschriebene Konkurs für die oswienciner Syndikatsstelle mit 300flr. Gehalt fruchtlos abgelaufen ist; so wird ein neuerlicher Konkurs bis zu Ende September l. J. mit dem Beysatze eröfnet: daß die Kompetenten hierum ihre mit den nöthigen Behelfen, vorzüglich mit den Eligibilitätsdekreten ex utraque linea, dann mit den vorgeschriebenen Modalitätszeugnissen versehene Gesuche bis zum obigen Termin bey dem k. k. myslenicer Kreisamte einzureichen.

Krakau den 7. September 1805. 3

Von dem k. auch k. k. Landesgubernio der Königreiche Galizien und Lodomerien wird hiemit bekannt gemacht. Nachdem die Unterthanen Gregor Ivaniuk und Stephan Iraniuk aus Nowostulka, zaleszyker Kreises, ausgewandert, und deren Aufenthalt ganz unbekannt ist; so werden dieselben in Gemäßheit des Kreisschreibens vom 15. Juni 1798. §. 1. durch gegenwärtiges Edikt hiemit öffentlich vorgeladen, und zur Wiederkehr oder Rechtfertigung ihrer Entfernung binnen 4 Monaten mit der Bedrohung aufgefordert, daß nach Verlauf dieser Frist gegen dieselben nach der Vorschrift des Gesetzes verfahren werden würde.

Gegeben Lemberg den ein und zwanzigsten August des ein Tausend acht Hundert und fünften Jahrs.

Ex Consilio Sacr. Caes. Reg. Gubernii Regnorum Galiciae et Lodomeriae. 3

Angekommene Fremde in Krakau

Am 23. September.

Der k. k. Staabsfeldarzt Herr Peter Neutenauer mit 2 Bedienten, wohnt in der Stadt, Nr. 460., kömmt von Lublin.

Am 24. September.

Der Herr Stephan Gubig von Wintersee, wohnt in der Stadt, Nr. 623., kömmt aus Hungarn.

Der Herr Joseph von Fichauser mit 3 Bedienten, woht in der Stadt, Nr. 91., kömmt von Gbow.

Verstorbene in Krakau und den Vorstädten.

Den 21. August.

Dem Tagelöhner Johann Opalski s. S. Kasimir, 1/2 Jahr alt, an Konvulsionen, auf dem Sand, Nr. 116.

Dem Herrn Joseph von Jablonski s. S. Joseph, 1 Jahr alt, an Durchfall, in Kleparz, Nr. 9.

Dem Landschreiber Friedrich Berger s. T. Josepha, 8 Jahr alt, an Konvulsionen, in der Stadt, Nr. 670.

Der Leopold Müller, Praktikant beym städtischen Bauamte, 17 Jahr alt, in der Stadt, Nr. 1.

Krakauer Marktpreise

vom 24. September 1805.

	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Der Korez Weitzen zu	15	30	14	—	13	—	—	—
— — Korn —	11	45	11	—	10	—	—	—
— — Gersten —	8	—	7	—	6	30	—	—
— — Haber —	5	15	4	45	4	30	—	—
— — Hirse —	9	—	8	—	7	—	—	—
— — Erbsen —	18	—	17	—	16	—	—	—

Gedruckt und verlegt bei Joseph Georg Traßler, k. k. Gubernial-Buchdrucker.